

Statement Michael Limburg Dipl. Ing. (EIKE) anlässlich der Anhörung am 31.8.23 zum Entwurf des **Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, Umsetzungszeitraum 2022 bis 2026**

Zusammenfassung

Es wird dargelegt, dass die klimatische Entwicklung Berlins sich im Wesentlichen wenig von der globalen Klimaentwicklung unterscheidet. Wo Unterschiede bestehen, wurden diese hauptsächlich von der Zunahme der Sonnenscheindauer ausgelöst, auf die Berlin keinen Einfluss hat und ferner auf das Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum seit dem Fall der Mauer Ende der 80 Jahre des vorigen Jahrhunderts, was eine deutliche Zunahme des dadurch verursachten städtischen Wärmeinseleffektes auslöste. Danke veränderter Großwetterlagen, die auch auf Berlin wirken, folgte eine verlängerte Sonnenscheindauer mit einem entsprechenden Anstieg der Temperatur. Klassischen Prinzipien der Thermodynamik folgend ist diese eng mit der Sonnenscheindauer Berlins korreliert, jedenfalls sehr viel enger als die mit der Konzentration des CO₂. Auf Grund dieser Tatsachen werden einige Schlüsselbegründungen des Entwurfes kritisch hinterfragt und durchgehend als nicht korrekt, schlicht falsch oder übertrieben befunden. Die vom Gesetz gewollten Verstärkungen und Beschleunigungen in Anlehnung an das EU Programm „fit for 55“ hätten im Mittel und allein für Berlin, Kosten und damit Wohlstandsverluste in Höhe von bis zu 40 Mrd. € bis 2030 zur Folge. Würden aber bestenfalls nur dabei „helfen“ die „globale Mitteltemperatur“ bis 2100 nur um ca. 4/1000 Kelvin absenken helfen. Und auch das nur, wenn Berlin samt EU ihr Ziel von 55 bis 70 % Absenkung erreichen würde, und wenn auch der Rest der Welt mitziehen würde, was sie aber nicht tut. Als Beleg mag gelten, dass China allein den Bau von hunderten neuen Kohlekraftwerken¹ plant, und wenn man fälschlich davon ausgeht, dass das emittierte CO₂ einen Einfluss auf eben diese Temperatur hätte. Allein deswegen verstößt der Entwurf gegen das Verfassungsgebot der Verhältnismäßigkeit in nie dagewesenem Ausmaß und ist daher in seiner bisherigen wie auch der novellierten Form von Anfang an ungültig. Das Verfassungsgebot der Verhältnismäßigkeit schreibt nicht nur den legitimen Zweck vor, sondern ebenso bindend die Geeignetheit, die Erforderlichkeit und die Angemessenheit vor. Nichts davon wird mit dem Entwurf erreicht. Deswegen wird zum Schluss die Ablehnung des Entwurfs und vgl. ähnlicher Vor- und Folgegesetze bzw. Verordnungen empfohlen.

Einleitung

Der Entwurf des **Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, Umsetzungszeitraum 2022 bis 2026 (BEK 2030)** gem. Drucksachen [Drucksache 19/0778](#) und [Drucksache 19/0778-1](#)

¹ China plans to build hundreds of new coal power plants
[Bloomberg, 8 September 2022](#)

Statement Michael Limburg Dipl. Ing. (EIKE) anlässlich der Anhörung am 31.8.23 zum Entwurf des **Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, Umsetzungszeitraum 2022 bis 2026**

zeichnet sich – vor allem im Vortext und der angehängten Begründung- durch vielfache Behauptungen aus, die einer objektiven wissenschaftlichen Überprüfung nicht standhalten. Dies gilt sowohl für die gelegentliche unzulässige Vermengung vermeintlicher globaler Befunde, die im Wesentlichen aus der im Mai 21 vorgelegten Studie „Berlin Paris konform machen“ stammen und die häufig aus den IPCC Reports übernommen wurden, mit lokalen Gegebenheiten in und für Berlin, als auch für das entschlossene Ausblenden gegenteiliger Befunde, die den beschriebenen Entwicklungen widersprechen. Damit werden unwahrscheinliche, bzw. z.T. sogar falsche Voraussetzungen genannt, auf deren Basis das zugrunde liegende Gesetz sehr teure „Klimaschutzmaßnahmen“ legitimieren und in Gang setzen soll. Dass das nicht funktionieren kann, liegt eigentlich auf der Hand. Aus der Fülle dieser Behauptungen sollen hier nur drei exemplarisch behandelt werden. Diese sind:

Die Behauptung im Vortext, dass

1. Die Umsetzung der Strategien und Maßnahmen grundsätzlich positive Auswirkungen auf den Klimaschutz und die Umwelt haben. (werde) ...

ist, wie nachgewiesen werden wird, einfach falsch. Des Weiteren wird im Folgenden unzulässig vereinfachend behauptet, dass ...

2. Die Abkehr von fossilen Energieträgern und die damit einhergehenden Minderungen der Emissionen von CO₂ und Luftschadstoffen wirken sich positiv auf die städtische Kulturlandschaft aus und werden zu einer besseren und gesünderen Lebensumwelt für die Berliner:innen führen....

und

3. Mit der Umsetzung der Strategien und Maßnahmen wird ein wichtiger Beitrag zur Reduktion der Kohlendioxidemissionen um mindestens 70 Prozent bis 2030, und danach um mindestens 90 Prozent bis 2040 und um mindestens 95 Prozent bis 2045 geleistet, jeweils bezogen auf den Wert von 1990 und die Verursacherbilanz. Maßgabe ist dabei die Energie-und CO₂- Bilanz des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg.

Alle drei Behauptungen sind sowohl von der Logik her, als auch in der Sache insofern falsch, als das keine der aufgeführten Maßnahmen, auch nur im Ansatz, auf das Berliner Wetter, noch das Berliner Klima Einfluss haben werden. Und ob sie die CO₂ Emissionen wie erhofft auf das Zielniveau senken werden, steht auch in den Sternen, denn die damit verbunden Wohlstands- Nutzungs- und Komforteinbußen der Bewohner der Stadt, werden eine Abkehr von dieser desaströsen Politik erzwingen. Wohl aber werden sie gewaltigen Einfluss auf die damit verbundenen immensen Kosten von zunächst ca. 2 Mrd € haben, weil sie diese auslösen. Doch diese Kosten erbringen defacto keinen Nutzen, jedenfalls nicht auf das

Statement Michael Limburg Dipl. Ing. (EIKE) anlässlich der Anhörung am 31.8.23 zum Entwurf des **Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, Umsetzungszeitraum 2022 bis 2026**

Wettergeschehen der Stadt, noch auf den Klimawandel. Auf diesen Punkt komme ich im Verlauf dieses Statements noch ausführlich zurück.

Unter Punkt C des Vortextes mit der Überschrift „Alternative/Rechtsfolgeabschätzung“ werden ferner „keine“ angeführt. Das wird damit begründet, weil diese „Erstellung und dessen regelmäßige Weiterentwicklung gem. § 4 EWG Bln“ gesetzlich vorgeschrieben ist. (Wörtlich)“..

Auch die Behauptung im Vortext – wiederholt unter Buchstabe D

„Die Umsetzung der Strategien und Maßnahmen werden grundsätzlich positive Auswirkungen auf den Klimaschutz und die Umwelt haben. Die Abkehr von fossilen Energieträgern und die damit einhergehenden Minderungen der Emissionen von CO₂ und Luftschadstoffen wirken sich positiv auf die städtische Kulturlandschaft aus und werden zu einer besseren und gesünderen Lebensumwelt für die Berliner:innen führen,“

sind beide, C wie D, schlichtweg falsch.

Ebenso wie die nicht zutreffende Bezeichnung der Bewohner – und vielfach auch Steuerzahler- dieser Stadt, als „Berliner:innen“, ist auch der Rest frei erfunden und kann durch nichts belegt werden.

Daher sind sie sowohl in der Sache als auch von der Logik falsch. Denn zunächst handelt es sich dabei um ein vom Berliner Abgeordnetenhaus beschlossenes § 4 EWG Bln Gesetz, welches sich jederzeit aufheben oder modifizieren ließe. Und dass die Absenkung der CO₂ Emissionen – eines unsichtbaren, geruchlosen und bis zu Konzentrationen von > 10.000 ppm völlig ungefährlichen Gases (Anmerkung: Die ausgeatmete Luft eines Menschen enthält ca. 4 % oder 40.000 ppm CO₂, und wird dennoch bei Wiederbelebung zur externen Beatmung eingesetzt)- sich „positiv auf die städtische Kulturlandschaft aus (wirken) und werden zu einer besseren und gesünderen Lebensumwelt für die Berliner:innen führen“ ist eine schlichte Behauptung, besser „schönreden“, die sich durch nichts belegen lässt. Weit wahrscheinlicher ist hingegen eine Verschlechterung der „Lebensumwelt“ der Berliner, weil die dafür vorgesehenen immensen Gelder für den falschen Zweck, am falschen Ort und zur falschen Zeit ausgegeben werden und daher an anderer Stelle fehlen werden.

Die Hypothese des menschengemachten Treibhauseffektes hat die dadurch bewirkte Erhöhung der globalen Mitteltemperatur, in diesem Falle der Erhöhung der Berliner Mitteltemperatur durch CO₂ Emissionen, um die es ja hauptsächlich geht, zum Inhalt. Doch es muss immer wieder ins Bewusstsein der handelnden Politiker gerufen werden, dass es sich dabei nur um Szenarien, zudem noch daraus abgeleiteten Projektionen handelt, deren physikalische Realität durch keinerlei Beobachtung bisher belegt wurde, und deren Eintrittswahrscheinlichkeit völlig unbestimmbar ist. Eine real vorhandene Alternative wäre daher „nichts tun“, und nur dann, wenn absehbar wird, dass das Ereignis doch eintritt, und dazu noch sehr schädlich und nicht nützlich oder neutral ist, angemessene Anpassungsmaßnahmen zu ergreifen.

Statement Michael Limburg Dipl. Ing. (EIKE) anlässlich der Anhörung am 31.8.23 zum Entwurf des **Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, Umsetzungszeitraum 2022 bis 2026**

Begründung

Das Klima in Berlin lässt sich – im Gegensatz zu einem imaginären Weltklima- zumindest die letzten 300 Jahre, recht genau rekonstruieren. Denn die Aufzeichnungen reichen zurück bis 1701 zurück.

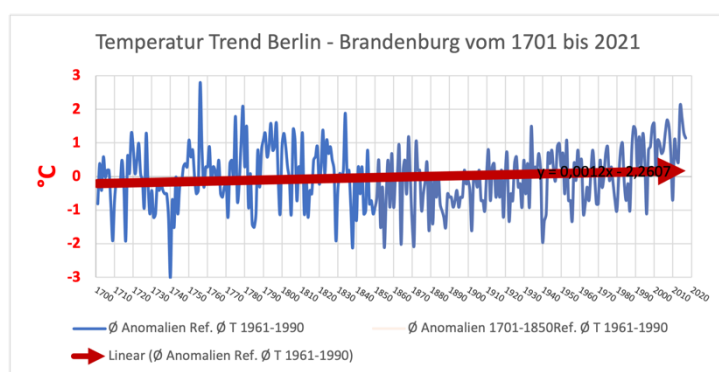


Abbildung 1

Entwicklung der Mitteltemperatur seit 1701 bis 2021 für Berlin; Daten Meteorologisches Institut der Freien Universität Berlin Prof. Malberg

Danach liegt die mittlere Erwärmung seit 1701 über alles bei nicht wahrnehmbaren ca. 0,38 K. Das bedeutet, dass es im Mittel aktuell genauso kühl oder warm ist wie vor 300 Jahren.

Nimmt man nur die Zeit von 1880 bis 2021 und beginnt damit an einem der Tiefpunkte der kleinen Eiszeit, dann liegt sie bei ca. 1,4 K und damit in etwa auf derselben Höhe, wie die weltweite Erwärmung in der gleichen Zeit, wenn man nur die Kontinente betrachtet. Betrachtet man den hingegen Zeitabschnitt seit 1988 bis heute zeigen die DWD Daten im Mittel eine Erwärmung um 1,02 K für Berlin an.

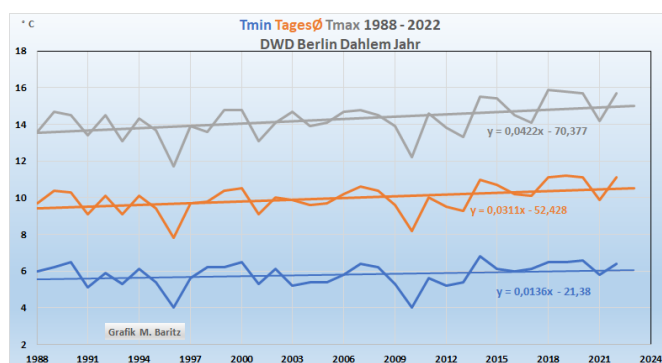


Abbildung 2

Entwicklung der Mitteltemperatur seit 1988 bis 2021 für Berlin; Daten DWD

Eine genauere Betrachtung der Temperaturen nach den Tages- und Jahreszeiten zeigt überdies, dass die Erwärmung fast nur im Sommer stattfand, und auch nur tagsüber. In der Nacht und auch im Winter, Frühjahr und Herbst hielt sich der Trend nur unsignifikant über Null.

Statement Michael Limburg Dipl. Ing. (EIKE) anlässlich der Anhörung am 31.8.23 zum Entwurf des **Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, Umsetzungszeitraum 2022 bis 2026**

Der naheliegendste Hauptgrund dafür dürfte die eindeutig nachgewiesene Erhöhung der Sonnenstundenanzahl gewesen sein, die sich laut DWD in derselben Zeit im Trend um mehr als 240 Stunden erhöhte.

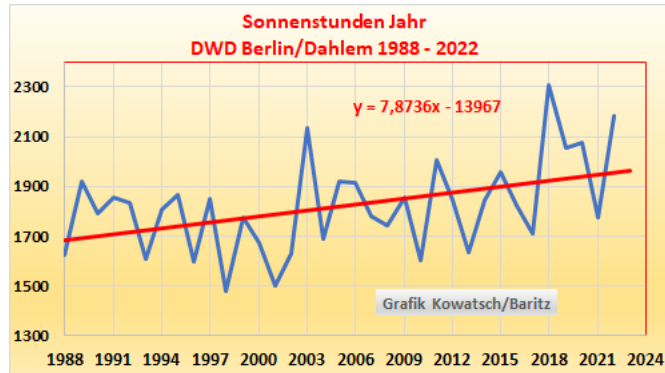


Abbildung 3

Entwicklung der Sonnenstunden seit 1988 bis 2021 für Berlin; Daten DWD

Die obige Grafik macht das auch noch einmal deutlich.

Wie das CO₂ dies hätte bewerkstelligen sollen, ist hingegen nicht mal im Ansatz erklärbar. Daraus ist daher nur schwerlich eine glaubhafte Ursache-Wirkungsbeziehung herzuleiten, insbesondere, wenn nach dem Prinzip von Ockhams Razor wesentlich näherliegende Ursachen einbezogen werden.

Anders als zwischen CO₂ und Temperatur besteht zwischen der Temperatur und der Zahl der Sonnenstunden nicht nur eine sehr enge Korrelation, sondern sie ist auch nach den ersten Prinzipien der Physik leicht nachweisbar. Den die in den Diagrammen Abb. 2 gezeigten Temperaturerhöhung, welche fast ausschließlich im Sommer stattfand und der in Abbildung 3 gezeigten Sonnenscheindauer korrelieren erwartbar sehr eng. Und wie das der CO₂ ausschließlich die sommerlichen Tagestemperaturen erhöhen kann, ist nicht vernünftig erklärbar. Seine evtl. Wirkung verliert sich daher im Rauschen der Unbestimmbarkeit. Eine weitere wesentliche Ursache für den Temperaturanstiegs dürfte auch die Tatsache sein, dass seit mit dem Fall der Mauer 1989 die Wirtschaft Berlins kräftig anzog und die Bevölkerung massiv zunahm, was mit einer kräftigen Erhöhung des städtischen Wärmeineffektes, durch Ausbreitung der Städte, Befestigung, Verbreiterung und Neuanlegen von Straßen, Verkehr Heizung und Kühlung etc. etc. einher ging. Das führte dazu, dass ein großer Teil, besonders der Erwärmung seit den späten 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, sich durch diese Veränderungen erklären lässt. Der verbleibende Rest lässt sich ebenso zwanglos erklären, weil er von den Änderungen der Großwetterlagen Deutschlands bestimmt wird. Die bis dahin vorherrschende Westwetterlage wurde zunehmend durch eine Südwestströmung ergänzt, was automatisch zu wärmerer Luftzufuhr und mehr Sonnentagen führt.

Hinzu kommt auch, dass, aufgrund der Luftreinhaltemaßnahmen und den Umweltschutzverschärfungen in den 80-er Jahren, die Bewölkung (weniger Aerosole, weniger Wolkenbildung) abgenommen hat, was ebenfalls mit einer erhöhten Sonnenscheindauer verbunden ist.

Da die Sonne im Sommer eine stärkere Wirkung zeigt, sind entsprechend die Sommertemperaturen besonders angestiegen.

Statement Michael Limburg Dipl. Ing. (EIKE) anlässlich der Anhörung am 31.8.23 zum Entwurf des **Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, Umsetzungszeitraum 2022 bis 2026**

Die Aussagen zu 3 hingegen sind in ihrer Schlichtheit falsch, und außerdem irreführend. Denn sie suggerieren, dass die von Berlin ergriffenen Gegenmaßnahmen (wo gegen? Gegen einen statistischen Mittelwert?) irgendeinen Effekt auf das Klima haben würden. Und das schon deshalb, weil es keine Gegenmaßnahmen gegen Klimaänderungen gibt, auch nicht geben kann, auch dann nicht, wenn man den anthropogenen CO₂ Emissionen, speziell den Berliner Emissionen, eine Wirkung auf das Weltklima unterstellt. Denn bspw. die gesamten EU-Reduktions-Anstrengungen, die im „fit for 55“ Programm aufgelistet werden, führen bei Nutzung des „middle of the road“ Szenarios (SSP 2 Modell) nur zu einer Absenkung von 4/1000 Kelvin bis zum Ende des Jahrhunderts. Das wird weiter unten noch ausführlicher belegt.

Tatsache ist aber auch, dass in der gesamten Klimavergangenheit, ob mit Menschenbesiedlung oder ohne, Warmzeiten immer deutlich vorteilhafter für Flora und Fauna waren, als Kaltzeiten. Nicht umsonst sprechen die Klimahistoriker vom mittelalterlichen **Klimaoptimum**, während die kleine Eiszeit mit ihren vielen Missernten als **Klimapessimum** benannt wird. Insgesamt ist in der Rückschau festzustellen, dass die Warmzeiten der zurückliegenden 5000 Jahre immer mit den damals entstehenden Hochkulturen einhergingen, während in Kaltzeiten, die dadurch ausgelöst Ernährungsprobleme zu großen Umbrüchen führten, bspw. gingen die großen Völkerwanderungen vom 4 bis 6. Jahrhundert nach Christus auf ihr Konto.

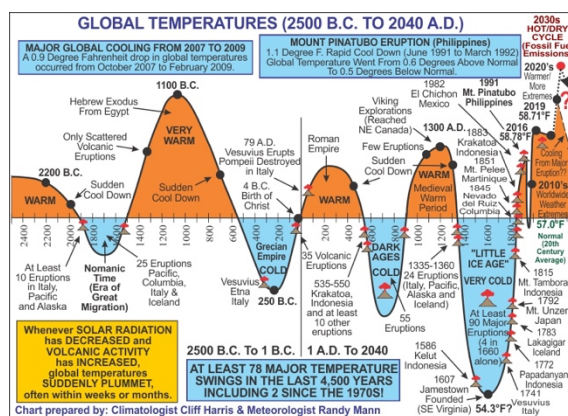


Abbildung 4 Überblick über die Entwicklung der globalen Mitteltemperatur der letzten 5000 Jahre mit eingezeichneten zivilisatorischen Umbrüchen. Quelle:

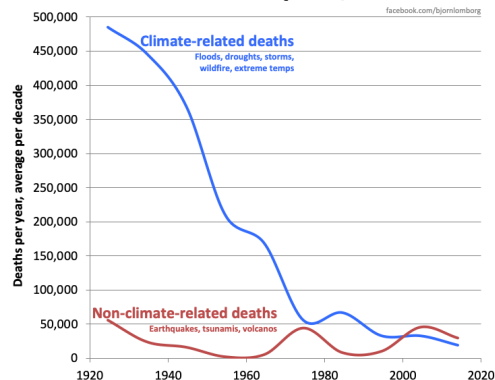
http://www.longrangeweather.com/global_temperatures.htm

Abbildung 4 zeigt daher den schematisierten Temperaturverlauf mit den entsprechenden evtl. Ursachen der Schwankungen und ihre jeweils aufgetretenen zivilisatorischen Umbrüche. Sie zeigt auch, dass abrupte Temperaturwechsel in früheren Zeiten durchaus nicht ungewöhnlich waren.

Auch in modernen Zeiten fordern kalte Winter weit mehr Todesopfer (um den Faktor 10 mehr!!) als warme Sommer, obwohl positiv anzumerken ist, dass die Opferzahlen dank moderner Technik, weltweiter immer besserer Versorgung mit Energie und eines gut funktionierenden Gesundheit-Systems sich weltweit einem Minimum nähern, wie die folgende Abbildung 5 deutlich zeigt. Und dies obwohl in derselben Zeit sich die Zahl der Menschen auf diesem Planeten von rd. 2,5 Milliarden um 1920 auf ca. 8,1 Milliarden mehr als verdreifacht hat.

Statement Michael Limburg Dipl. Ing. (EIKE) anlässlich der Anhörung am 31.8.23 zum Entwurf des **Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, Umsetzungszeitraum 2022 bis 2026**

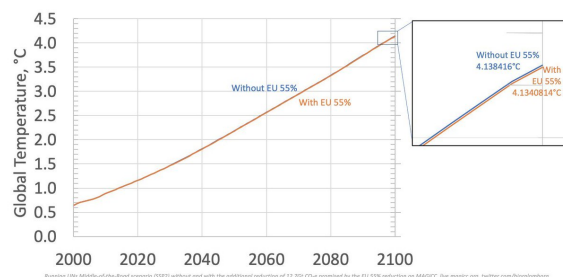
Global Deaths from Climate and non-Climate Catastrophes, 1920-2018



OFDA/CRED International Disaster Database, www.emdat.be, averaged over decades 1920-29, 1930-39, ..., 2010-2018

(<http://goklany.org/library/deaths%20death%20rates%20from%20extreme%20events%2007.pdf>)

Aber es geht nicht nur um die bereits erfahrene und gut dokumentiert Klimavergangenheit, welche die Modelle nicht mal annähernd nachbilden können, sondern um die unmittelbare Klimazukunft, insbesondere auf den Einfluss des von der EU betriebenen „fit for 55“ Programmes, welches die EU-weiten Emissionen um 55 % gegenüber 1990 senken möchte, und dem auch Berlin – ohne Rücksicht auf Verluste, wie man feststellen muss – sogar noch auf 70 % und das bis 2030 steigern will. Der Klimaökonom - statistiker Björn Lomborg hat sich der Mühe unterzogen und die Auswirkungen auf die globale Mitteltemperaturen nach einem mittleren IPCC Modell, dem Szenario „business as usual“ SSP 2 berechnet.



Running the Middle-of-the-road scenario (SSP2) without and with the additional reduction of 12.7Gt CO₂e promised by the EU 55% reduction on MIPCC, line.mipcc.org, twitter.com/bjornlomborg

Abbildung 6 zeigt daher den errechneten Temperaturverlauf der „globalen Mitteltemperatur“ nach dem Modell „middle of the road“ SSP2 des IPCC, mit und ohne Absenkung durch das EU Programm „fit for 55“. Die Differenz beträgt nur 0,004 Kelvin und ist weder mess- noch fühlbar.

Das Ergebnis ist extrem ernüchternd. Einer nur rechnerischen Absenkung des Anstiegs der „Welttemperatur“ bis 2100 von 0,004 Kelvin stehen Kosten von bis zu 5 Billionen € in der EU bis 2030 gegenüber. Kosten, die jeder Bürger in der EU – auch die in Berlin – zu tragen hätten. Bezogen auf die Bevölkerung Berlins bedeutet dies einen Wohlstandsverlust von mindestens 40 Milliarden €. Und dies ohne auch nur im Ansatz eine messbare Wirkung auf die Temperatur, weder in Berlin, noch in Deutschland, noch in der EU, noch in der Welt feststellen zu können. Dank der besonderen Ambitionen der Vorlage dies alles noch schneller bis 2030 und radikaler nämlich minus 70 % ² zu erreichen, würde die Kosten nochmals drastisch steigern. Allein damit wäre der Verfassungs-Grundsatz der Verhältnismäßigkeit eklatant verletzt und das Gesetz und alle von ähnlichem Kaliber, von

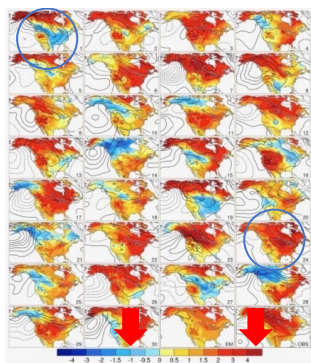
² Quelle <https://www.berlin.de/sen/uvk/klimaschutz/klimaschutz-in-der-umsetzung/bek-2030-umsetzung-2022-bis-2026/>

Statement Michael Limburg Dipl. Ing. (EIKE) anlässlich der Anhörung am 31.8.23 zum Entwurf des **Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, Umsetzungszeitraum 2022 bis 2026**

Anfang an ungültig, weil verfassungswidrig. Ganz abgesehen, von den katastrophalen Auswirkungen auf den Wohlstand der Stadt und den seiner Bewohner, die es zurzeit schon – Stichwort: bewusst herbeigeführte Energieverknappung- in ihren Anfängen zu beobachten ist.

Allgemein lässt sich feststellen, dass offenbar der unbedingte Glaube an den Sinngehalt von Klimamodellen den Autoren des Vorlage die Feder geführt haben muss.

Abbildung 7 zeigt daher den errechneten Temperaturverlauf für Nordamerika im Winter, mit 30 Läufen desselben Modells über gut 100 Jahre, wobei die Starttemperatur nur um einige 10^{-14} K verändert wurde.



$3 \times 10^{-14}^{\circ}\text{C}$
 $0,000\ 000\ 000\ 000\ 03\ \text{K}$

Bild 1: Beispiel für deterministisches Chaos bei der Klimamodellierung. Quelle: Clara Deser et al. 2016, Journal of Climate 29: 2237-2258 © American Meteorological Society.

Dargestellt sind die Ergebnisse von dreißig Simulationen des gleichen Klimamodells (Klima von Nordamerika im Winter) mit Anfangstemperaturen, die sich nur um einige Zehner Trillionstel (10^{-14} Grad (Kelvin) unterscheiden. Rechts unten Feld EM: Mittelwerte, Feld OBS: Beobachtungen.

Setzte man 1 K einem Meter gleich, entspräche diese winzige Änderung der Start-Temperatur dem Durchmesser von Atomkernen.

Abgesehen von der den Autoren offenbar unbekannten Tatsache, dass

Szenarien keine Prognosen sind, die, mit welcher Wahrscheinlichkeit auch immer, eintreten oder eben nicht eintreten können, sondern aus diesen „Projektionen“ abgeleitet werden, aus denen unter bestimmten Annahmen nur – wenn-dann – Entwicklungen berechnet werden können. Also nur **wenn** eine bestimmte Bedingung eintritt, **dann** zeigt das Modell die evtl. Folgen auf.

Dabei wissen die Projektions-Ersteller, dass sie diese häufig völlig an der Realität vorbei initialisieren müssen, um überhaupt ein verwertbares Rechenergebnis vorlegen zu können, unabhängig davon, ob sinnvolle Annahmen zugrunde liegen oder nicht, und ohne überhaupt eine Eintrittswahrscheinlichkeit bestimmen zu können. Da nützt es auch nichts, dass man die Computer zigfache Läufe durchführen lässt und deren Ergebnisse dann mittelt. Sind die Annahmen falsch, die Randbedingungen unrealistisch und viele Prozesse weitgehend unbekannt, wie es beim stochastischen Klima der Fall ist, treten schon bei winzigen Abweichungen fehlerhafte Ergebnisse, die sich bei jedem weiteren Schritt (viele Modelle rechnen in der Zeit mit 30 Minuten Intervallen, das sind pro gerechnetem Jahr über 17.520 Intervalle, also für 80 Jahre bis 2100 1,4 Millionen!) nach bestimmten Fehlerfortpflanzungsregeln schnell und über alle Maßen aufaddieren.

In ungewohnter Freimütigkeit hat der Klimatologe Hans-Christian Schönwiese³ die (notwendige) Vorgehensweise der Modellierer und gleichzeitig deren Schwächen beschrieben:

³ In HR Stadtdialoge 2.2.2010

Statement Michael Limburg Dipl. Ing. (EIKE) anlässlich der Anhörung am 31.8.23 zum Entwurf des **Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, Umsetzungszeitraum 2022 bis 2026**

„wir machen keine Vorhersagen, sondern bedingte, Szenarien gestützte Projektionen... Und Projektion heißt ..wenn - dann Aussage. Wenn ich in das Modell hinein stecke der Mensch macht das und die Natur macht quasi nichts, sie wird also weitgehend vergessen, bei diesem Blick in die Zukunft, dann wird die Temperatur so und so ansteigen ... das trifft praktisch auf die Gesamtheit der natürlichen Klimaprozesse zu (Lehrbuch Christian-Dietrich Schönwiese Klimatologie 4. Auflage Seite 362)“

Diese Aussage trifft für alle Klimamodelle uneingeschränkt zu. Auch deshalb, weil in allen Modellen, der direkte wie indirekte Einfluss der Sonne (z.B. über die Modulation der kosmischen Höhenstrahlung und damit der Wolkenbildung, wie auch das Triggern der AMO wie der PDO (Pazifisch Dekadische Oszillation)) so gut wie völlig außen vorgelassen wird.

Eine Befürchtung, welche die professionellen Klimatologen offensichtlich nicht teilen, denn z.B. PIK Forscher Rahmstorf vergleicht die Klimaentwicklung mit dem Schieben einer Tasse über den Tellerrand.“ *Irgendwann erreicht sie einen kritischen Punkt, an dem sie kippt, abstürzt und ihren Inhalt auf den Teppich ergießt.*“, und die offenbar auch die Autoren des vorliegenden Gesetzentwurfes für real halten.

Das Gebot der Verhältnismäßigkeit und Empfehlung

Der Entwurf verletzt auch das grundgesetzlich vorgeschriebene Gebot der Verhältnismäßigkeit dem sich alles staatliche Handeln unterzuordnen hat. Es schreibt nicht nur den legitimen Zweck vor, sondern ebenso bindend die Geeignetheit, die Erforderlichkeit und die Angemessenheit.

Wie gezeigt wurde erfüllen die im Antrag vorgeschlagenen Maßnahmen nicht den Zweck der weltweiten Emissionsreduktion. Sie erfüllen auch nicht den Zweck dadurch einen Anstieg der globalen ebenso wenig der lokalen Mitteltemperatur zu verhindern. Darauf hat Berlin überhaupt keinen Einfluss. Ebensowenig erfüllt er den Zweck das Klima in Berlin zu beeinflussen. Er tut dies noch nicht mal im Ansatz. Deswegen ist er weder geeignet, das Ziel zu erreichen, noch erforderlich, noch angemessen.

Daher kann die Empfehlung nur lauten den Entwurf in Gänze abzulehnen, stattdessen aber die Aufhebung aller bereits bestehenden Gesetze und Verordnungen zum Klimaschutz, sowie die Beendigung aller weiteren Aktivitäten in dieser Richtung zu veranlassen.

Mit einer Einschränkung.

Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel, wenn diese unabdingbar geboten sein sollten, müssen zwar dem Markt überlassen bleiben, dürfen aber durch staatliches Handeln nicht behindert werden. Sofern sie denn erforderlich würden, was sie zurzeit nicht sind.

Michael Limburg Dipl. Ing.
Vizepräsident EIKE

Statement Michael Limburg Dipl. Ing. (EIKE) anlässlich der Anhörung am 31.8.23 zum Entwurf des **Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, Umsetzungszeitraum 2022 bis 2026**

31.8.2023

Zugrunde liegende Dokumente

[Drucksache 19/0778](#)

[Drucksache 19/0778-1](#)